

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 35=55 (1889)

**Heft:** 38

**Rubrik:** Ausland

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 01.05.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

als ausgezeichnete Fechter gegolten habe. — Die Zahl der Offiziere, welche noch in den französischen Schweizerregimenten standen, ist schon sehr klein geworden.

— (Die zürcherische Winkelriedstiftung) hat aus einem Trauerhause in Ober-Uster eine Gabe von 3000 Fr. erhalten.

## Ausland.

**Deutschland.** (Die grosse Gefechtsübung zwischen Spandau und Potsdam.) (Schluss.)

Die Lage bei Beginn der Uebung, also um 9 Uhr, war folgende: Von der Ostdivision stand die Kavallerie-Brigade in Eskadrons in der Linie Gatow-Seeburg, ein Zug gegen Staaken, das Gros verdeckt an der Strasse Glienicke-Karolinenhöhe. 4 Bataillone und 1 Artillerie-Abtheilung versammelt bei Gatow, 1 Bataillon vorgeschoben, 1 Bataillon im Anmarsch von der Landungsstelle her. 4 Bataillone, 1 Artillerie-Abtheilung bei Holzablage Liepe im Begriff, an das andere Ufer eingeschifft zu werden. — Vom Westkorps lag 1 Bataillon, 1 Eskadron auf Vorposten in der Linie Hahneberg-Weinberg, die Kavallerie stand verdeckt zurückgezogen, 1 Flaggenkompagnie bei Staaken mit Feldwache gegen Dallgow. Das Kavallerie-Regiment stand am Nordhang der Höhen; die Infanteriespitzen hatten die Wegegabelung nach Glienicke und Gatow überschritten.

Der scharfe Wind trug vom Wasser her die Ruder schläge der Pontonsrunderer herüber bis zum Windmühlenberg, wo der Führer des Ostkorps, Generalmajor Erbprinz von Meiningen mit seinem Stabe neben aufgefahrener Artillerie seine Befehle ausgab. Bald nach 9 Uhr sah man von der dominirenden Höhe des Windmühlenberges aus die feindlichen Kräfte Spandaus sich im Gelände entwickeln; zunächst als Punkte, dann immer grösser werdend, bis die wirkungsfähige Nähe erreicht war und das Gewehrgeknatter und der Geschützdonner begann. Nur die Artillerie des Ostkorps antwortete auf diese Einleitungen und beschäftigte die feindlichen Truppen. Die Infanterie des Ostkorps wartete in gedeckter Gefechtsstellung ruhig das Anrücken des Feindes und die vollständige Entwicklung desselben ab.

Die beiden Kaiser hatten etwa 20 Minuten dem Uebersetzen beigewohnt, dann fuhr die „Alexandria“ bei Gatow an Land. Die Kaiser, die Prinzen und das Gefolge bestiegen die Pferde — Kaiser Wilhelm ritt heute zum ersten Male bei grösserer Gelegenheit den prächtigen Fuchswallach „Boz“, der Kaiser Franz Josef wieder sein eigenes Leibpferd — und fort ging es durch die geschmückten Strassen des amuthigen Dörfchens, durch die Hurrah schreiende Bevölkerung zum Windmühlenberg. Es war nun 1/2 10 Uhr geworden und das Gefecht wogte, da der Feind — Westkorps — mit besonderer Wucht vorgedrungen war, um diese Zeit schon hin und her. Das Ostkorps war mit den disponiblen Streitkräften links vom Windmühlenberg debouchirt und wollte den Feind in der rechten Flanke fassen, in der Voraussetzung, die Hauptstreitmacht sei von ihm auf die linke Flanke, nach dem Wasser hin, verlegt. Doch mit ungeheurer Schnelligkeit entwickelte das Westkorps gerade von Karolinenhöhe her seine Streitkräfte, und unter fortwährendem Infanterie- und Artilleriefener näherten sich die Truppen umschliessend dem Windmühlenberg. Die Ueberschiffung dauerte in Folge der elementaren Schwierigkeiten so lange, dass die vorgeschobenen Kräfte dem ügestümen Vordringen des Feindes nicht Stand halten konnten und auf Gatow und den Windmühlenberg zurückweichen mussten. So war es 10 Uhr geworden.

Dem Kaiser Franz Josef war heute eine besondere Ueberraschung vorbehalten. Wer die auf den Windmühlenberg anstürmenden Truppen beobachtete, der hatte seine Freude daran an dem unaufhörlichen Peletonfeuer, an dem Geschützdonner, an dem Magazinfeuer; die ganzen Truppen waren in dichten Pulverdampf eingehüllt, ein echtes, wirkungsvolles Gefechtsbild. Dagegen sah der Zuschauer auf dem Windmühlenberg die etwa 300 m vom Berge vorgeschobenen Schützenlinien unthätig an der Erde liegen. Es musste auffallen, dass dieselben das Feuer des Feindes nicht erwiderten, dass sie den Feind mühelos herankommen liessen. Das war für den sachverständigen Zuschauer ein ganz eigenartiger Anblick, doch es war nur eine Täuschung. Auch diese Truppen waren tüchtig bei der Arbeit, sendeten Salven- und Magazinfeuer in die Reihen des Feindes. Nur ein Fortschritt in der Technik bedeutete diese scheinbare Unthätigkeit. Zum ersten Male feuerten die Truppen des Ostkorps unter den Augen des kaiserlichen Gastes mit dem neuen rauchlosen Pulver und der Erfolg war in der That ein im höchsten Grade überraschender. Man sah absolut keinen Rauch auf einer Entfernung von 300 m und auch der Knall war so schwach, dass man wohl zu der Annahme berechtigt war, die Truppe sei unthätig.

Ganz in der Nähe sieht man zwar gleich nach dem Abfeuern des Schusses ein kleines Staubwölkchen mit aus dem Gewehr kommen; dasselbe zertheilt sich jedoch im Moment und verfliegt nach oben hin in nichts. Auch der Knall ist, wenigstens bei dem heutigen Schiessen mit Platzpatronen, ein ganz anderer; vielleicht nur halb so laut wie bisher und kürzer, schnell verhallender, ähnlich als ob man kurz das Wort „tack“ ausspricht. Es scheint so, als ob der Schall in das Rohr zurückginge. Kaiser Franz Josef war erstaunt über diese Wirkung und soll seine Anerkennung darüber ausgesprochen haben.

Während also beide gegenüberstehenden Korps grösste Feuerwirkung zu erzielen bestrebt waren, hatte das Westkorps den Windmühlenberg auf eine Entfernung von etwa 800 m umfasst und schickte sich nun zu einem Sturm des Berges an. Die beiden Kaiser sprengten daher nunmehr, 10 1/4 Uhr, vom Windmühlenberg hinunter auf den rechten Flügel des Westkorps, um von hier aus die weiteren Massnahmen dieses Korps zu beobachten. Die vorgeschobenen Truppen des Ostkorps zogen sich bereits zur Hälfte nach Gatow zurück und besetzten das Dorf, um hier wenigstens den Feind noch einige Zeit aufhalten zu können, und es schien, dass das Westkorps wirklich das Debouchiren der übergesetzten und der noch überzusetzenden Truppen vereiteln würde. Da marschirten im Eilschritt noch rechtzeitig die drei letzten Bataillone von der Landungsstelle her auf, umfassten, in Echelons marschierend, den rechten Flügel des Westkorps und zwangen diesen zur schleunigen Umkehr nach Karolinenhöhe; vor solcher Uebermacht konnten sich die geschickt vorgedrungenen Truppen auf dem freien Felde nicht halten. Der Rückzug auf dem rechten Flügel bedeutete einen solchen für die ganze Linie, und nun galoppirten die Kaiser zu den frischen, vordringenden Truppen und wohnten, mit vorwärts reitend, dem Sturm auf Karolinenhöhe bei. Dieser Angriff wurde so schnell ausgeführt, dass der Feind sich schleunigst hinter die schützenden Höhen zurückzog und die Thore Spandaus zu gewinnen suchte, jedoch nicht, ohne auf dem Wege dahin von dem feindlichen Magazinfeuer überschüttet zu werden. Da ertönte,

11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, das Signal: „Das ganze Halt“, und Offiziersruf. Die höheren Offiziere begaben sich nach Karolinenhöhe zur Kritik, welche der Kaiser selbst abhielt und welche etwa 20 Minuten dauerte. Die Truppen aber rückten sofort unter klingendem Spiel nach Spandau ein. Das interessante Manöver schloss sodann mit einem höchst malerischen Bild ab. Unterhalb des Weinberges, auf der Lichtung einer Kiefernparzelle, waren zwei grosse, geräumige Zelte aufgeschlagen. Daneben sah man Kochhöfen stehen, und geschäftig liefen Bedienstete vor denselben hin und her. Der königliche Küchenvorsteher Dittmer waltete mit dem Mundkoch Wehlisch hier seines Amtes und bereitete ein frugales Frühstück für die Kaiser und für das Gefolge. Ueber 70 Herren nahmen, in beide Zelte vertheilt, an demselben Theil. Dann erfolgte zu Wagen die Fahrt nach dem Bahnhof zu Spandau und von hier brachte der Sonderzug die Herrschaften wieder nach Berlin zurück.

**Deutschland.** (Fachblatt und Tagespresse.) Die Berliner „Militär-Zeitung“ vom 24. August sagt u. A.: „Während ersteres für einen aus mehr oder minder erfahrenen Sachverständigen zusammengesetzten Leserkreis wirkt, welcher zu seiner Belehrung und Fortbildung die rein fachmännische Behandlung wissenschaftlicher und praktischer Fragen auf dem Gebiete des Militärwesens verlangt, wendet sich die politische Zeitung an alle Welt und will und muss aller Welt gefallen, wenn sie gelesen sein, d. h. Geschäfte machen will.“

Das Fachblatt erörtert daher die militärischen Verhältnisse, so wie sie in Wirklichkeit sich gestalten, und hat sich durch keine Rücksichten — auch nicht durch die Befürchtung, von Laien falsch verstanden zu werden — davon abhalten zu lassen, mit wissenschaftlichem Ernst den Thatsachen ins Auge zu sehen. Die politische Zeitung macht dagegen die militärischen Nachrichten, welche sie bringt, ihren Lesern mundgerecht und wird in ihren Darlegungen und Anschauungen nur selten von traditionellen Anschauungen und Auffassungen, wie sie im Volke verbreitet sind, abweichen.“

**Preussen.** (Dienstanzug des evangelischen Feldpropstes.) Kaiser Wilhelm hat darüber folgende Verordnng erlassen: Ich bestimme, dass der evangelische Feldpropst der Armee das von Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Grossmutter gestiftete goldene Brustkreuz bei allen feierlichen Handlungen, zu welchen er amtlich, im Talar oder im Dienstrocke, erscheint, als Zeichen seines Amtes anzulegen hat. Das Kriegsministerium hat das hiernach Erforderliche zu veranlassen.

**Oesterreich.** († Feldzeugmeister Freiherr von Philippovich), der Eroberer von Bosnien, ist kürzlich gestorben. Er war ein Mann, welcher vom Glück ausserordentlich begünstigt wurde. In Gospić (an der Militärgrenze) wurde er 1820 als Sohn eines Grenzoftiziers geboren. Mit 15 Jahren trat er in die Armee und erhielt seine militärische Ausbildung in der Pionierschule zu Tulln. 1840 trat er als Lieutenant in das Pionierkorps. Drei Jahre später wurde er dem Generalquartiermeisterstab zugetheilt. 1847 avancirte er schon zum Hauptmann und das folgende Jahr im ungarischen Feldzug zum Major. Er verdankte diese rasche Beförderung hauptsächlich der Gunst des Banja Jellacic. 1858 wurde Philippovich Oberst und Kommandant eines Grenzregiments. Im folgenden Jahre führte er als Generalmajor in der Schlacht bei Solferino eine Brigade des Armeekorps Benedeks. 1866 war er Adlatus des Kommandanten des 2. Armeekorps und zeichnete sich bei Königgrätz und Blumenau aus. Gleich nach dem Feldzuge wurde er Feldmarschalllieutenant und erhielt

er das Kommando über eine Division. 1874 erfolgte seine Beförderung zum Feldzeugmeister. 1878 wurde ihm, da er Land und Leute von Serbisch-Croatien konnte, das Kommando über die Expeditionsarmee übertragen. Er hat seine Aufgabe, Bosnien zu erobern, glücklich gelöst. Gleichwohl könnte die Kritik an seinen damaligen Operationen manches aussetzen. Um den Kaiser zu seinem Geburtstag, mit der Pacifizirung Bosniens überraschen zu können, hat er den Angriff auf Serajewo überreilt, zu diesem Zwecke übermässige Anforderungen an die Truppen gestellt und seine Armee der Gefahr einer Niederlage ausgesetzt. Nach dem bosnischen Feldzug war Philippovich Kommandirender in Prag. Er soll zum Oberbefehlshaber der ersten in einem Kriegsfall anzustellenden Armee bezeichnet gewesen sein. Ein militärisches Fachblatt sagt: „Das Glück, welches Philippovich auf seinem Lebenswege stets begleitet hat, hat ihn vor diesem Oberkommando bewahrt.“ In der Armee war Philippovich nicht beliebt und diese brachte ihm, trotz seiner Erfolge gegen die bosnischen Insurgenten, nur mässiges Vertrauen entgegen. Aus diesem Grunde hat sein Tod auch viel weniger Aufsehen erregt, als letztes Jahr die Pensionirung des Feldzeugmeisters Kuhn.

**Frankreich.** (Die Fleischvergiftung im Lager zu Avors), welche die Erkrankung von 200 Soldaten verursachte, von welchen einer starb, hat die zwei Lieferanten, Namens Vannereau und Lehmann, vor das Zuchtpolizeigericht (tribunal correctionnel) in Bourges geführt. Dieses hat dieselben, milds, genug zu 14 Tagen Gefängnis und 50 Fr. Strafe verurtheilt.

**Frankreich.** (Wegen Bestechungsversuch) ist durch das Appellationsgericht von Algier ein Lieferant zu sechs Monaten Gefängnis und 100 Fr. verurtheilt worden. Kläger, war Hauptmann L., Administrationsoffizier des 1. Zaaren-Regiments. Der Angeklagte hatte demselben 5% des Lieferungsbetrages in Aussicht gestellt.

**Frankreich.** (Manöverkarten) erhielten in den letzten Jahren, und zwar im Massstabe von 1:80,000, die Offiziere aller Waffen, die Kavallerie-Unteroftiziere, die Adjutanten, und die Feldwebel der Infanterie. Die andern Unteroftiziere erhielten eine Karte im Massstabe von 1:100,000. — Dies Jahr sollen, aus Ersparnisrücksichten nur noch die Generaloffiziere und Stabschefs zwei Karten in den Massstäben von 1:80,000 und von 1:320,000 erhalten. Die höheren Offiziere aller Waffen, die Hauptleute der Kavallerie und Artillerie, erhalten je eine Manöverkarte im Massstabe von 1:80,000, die Hauptleute der Infanterie und die Offiziere der andern Waffen erhalten ein Exemplar im Massstabe von 1:320,000 (1 cm = 3,2 km). Die Farbendruckkarte im Massstabe von 1:200,000 wird gar nicht ausgegeben. Detailkarten auszugeben war in Frankreich mit Recht nie üblich.

**England.** (Versuche mit einem 111 Tonnen geschütz) finden, dermalen in, Shoeburyness statt. Das Geschoss wiegt nahezu 1 Tonne (1000 Kilo. oder 20 Zentner). Die Pulverladung beträgt 190 Pfund.

**Belgien.** (Artilleristisches.) In den liberalen Zeitungen sind vor einiger Zeit scharfe Kritiken des Zustandes der Feldartillerie erschienen, aus denen hervorging, dass die Feldartillerie, im Falle eines Krieges als nahezu unbrauchbar betrachtet werden müsse. Da die betreffenden Artikel nur von Artillerie-Offizieren herrühren konnten, so wusste der Kriegsminister nichts Anderes zu thun, als den Offizieren strengstens zu verbieten, in die öffentlichen Blätter zu schreiben. Jede zur Veröffentlichung bestimmte Arbeit soll ihm vorgelegt werden und seine Genehmigung erfordern. Die

Zeitungen setzten gleichwohl den Feldzug fort. In Folge dessen wurden die in den Zenghäusern befindlichen Kruppkanonen ausgegeben, doch erwiesen sich 300 Laffeten als unbrauchbar. Die Artilleriekommission entwarf Zeichnungen für neue Laffeten. Diese wurden in aller Eile angefertigt, aber als man sie benützen wollte, zeigte sich, dass die Zeichnungen nicht genau waren und deshalb die Geschützrohre nicht auf die Laffeten passten. Jetzt erfolgte eine neue Umarbeitung. Als diese beendet war, ergab sich bei den Schiessversuchen, dass die neuen Laffeten keine 200 Schuss auszuhalten vermöchten. Die Laffeten müssen vollständig neu hergestellt werden. Diesem argen Missgriff, welcher dem Lande grosse Kosten verursacht, hat das Verbot, dass die Offiziere nichts für die Oeffentlichkeit schreiben sollen, wesentlichen Vorschub geleistet.

**Russland.** (Die Reserveübungen) finden diesen Herbst in der Dauer von 14 Tagen statt. Das Hauptgewicht wird auf das Schiessen gelegt. Für die Einzelfeuer sind 20 Patronen bestimmt. Es wird stehend, knieend und liegend geschossen. 10 Patronen sollen im gefechtsmässigen Schiessen verschossen werden. An den Sonntagen finden keine Uebungen statt. Am Schluss hat ein Prämienschieszen stattzufinden, zu welchem von je 100 Mann die 10 besten Schützen beizuziehen sind.

**Russland.** (Strenge Strafen bei Veruntreuungen.) Der „Reichswehr“ wird aus Warschau geschrieben: „Es ist eine längst bekannte und oft bewiesene Thatsache, dass unsere Militärbeamten und Rechnungsoffiziere nicht allzu delikant in der Gebahrung mit den ihnen anvertrauten Geldern sind. Unterschleife sind an der Tagesordnung, ebenso wie „Transaktionen“, welche die Probe der gesetzmässigen Zulässigkeit nicht bestehen können. Die Paragrafen des Militärstrafgesetzes, nach welchen bisher solche Vergehen verurtheilt worden sind, haben sich als unzulänglich erwiesen und es ist somit eine Novelle zu dem Militärstrafgesetz erlassen worden, welche nachstehende Dispositionen enthält:

Ein Mitglied der Armee, dem irgendwelche ärarische oder private Effekten, Gelder, Banknoten, Obligationen etc. anvertraut sind oder dem höhererseits die Verwaltung ärarischer oder privater Güter übertragen wurde und welches das ihm anvertraute Depot ganz oder theilweise für seine oder fremde Zwecke ausnützt, den hierdurch verursachten Schaden vor der amtlichen Entdeckung freiwillig rückvergütet, verfällt einer Geldstrafe in der Höhe der unterschlagenen Summe oder einer Einzelhaft im Militärarreste von 6 bis 10 Wochen; findet die Rückerstattung erst nach konstatiertem Thatbestande statt, so wird der Defraudant seiner Offiziers- oder Beamtencharge verlustig erklärt oder zu einem Einzelarrest in der Dauer von 10 Wochen bis 4 Monaten verurtheilt.

Gleicher Strafe verfallen auch jene, welche dem Feinde abgenommene Trophäen und sonstige Habseligkeiten sich aneignen oder verbergen.

Ersetzt jedoch der Betreffende die unterschlagenen Güter nicht, so wird er, falls der Betrag 300 Rubel nicht übersteigt und er eigenes Vermögen besitzt, seiner gewöhnlichen Rechte verlustig erklärt und mit Zivilkerker in der Dauer von 8 bis 16 Monaten bestraft; besitzt er kein eigenes Vermögen, so verliert er einige militärische Rechte und Benefizien und wird auf 1½ bis 2½ Jahre in eines der Disziplinarbataillone oder -Kompagnien eingereiht.

Diese Strafe trifft auch jene Offiziere oder Beamte, welche anvertraute ärarische Gelder und Güter behalten und unbefugter Weise auf ihren, ihrer Kinder oder

Frauen Namen Darlehen kontrahiren oder von ihnen verwaltete ärarische Güter ohne Zustimmung der vorgesetzten Behörden Anderen zur Verwaltung übergeben. Alle von solchen Offizieren oder Beamten getroffenen Verfügungen werden annullirt, diejenigen Militärpersonen aber, welche mit ihnen in geschäftliche Verbindung getreten waren, werden zum Ersatze des zweifachen Schadens, der dem Aerar erwachsen ist, und zu einbis dreimonatlichem Hauptwachearrest verurtheilt.

Uebersteigt aber der veruntreute Betrag 300 Rubel, so verliert der Schuldige alle seine bürgerlichen und militärischen Rechte und wird auf Lebensdauer nach Sibirien deportirt. Die gleiche Strafe, welche Jene betrifft, die Beträge von unter 300 Rubeln defraudiren und keinen Ersatz leisten (8 bis 16 Monate Zivilkerker oder 1½ bis 2½ Jahre Disziplinarkompagnie) trifft auch Jene, welche sich für Kranke und Verwundete bestimmte Gelder aneignen oder solche Verpflegsartikel veräussern, die für die operirende Armee bestimmt sind. Sucht sich der Defraudant ärarischer Gelder durch einen Fluchtversuch oder Fälschung von Dokumenten der Gerichtsbarkeit zu entziehen, so wird er ausser zur Leistung des vollen Schadenersatzes zur Verbannung nach Sibirien verurtheilt.

Es mögen diese Normen nach europäischen Begriffen als scharf gelten, doch ist deren Erlassung nothwendig, absolut nothwendig gewesen.

## Bibliographie.

### Eingegangene Werke.

91. Kunz, Hermann, Major, Der Feldzug der ersten deutschen Armee im Norden und Nordwesten Frankreichs 1870/71. Mit 6 Skizzen. 8° geh. 234 Seiten. Berlin 1889. Verlag von Friedrich Luckhardt. Preis Fr. 5. 35.
92. Capitaine, Emil, und Ph. von Hertling, Die Kriegswaffen. Eine fortlaufende, übersichtlich geordnete Zusammenstellung der gesammten Schusswaffen, Kriegsfeuer-, Hieb- und Stichwaffen und Instrumente, sowie Torpedos, Minen, Panzerungen u. dergl. seit Einführung von Hinterladern. 3. Band. Heft 4/6. 4° geh. Rathenow 1889. Verlag von Max Babenzien. Preis à Heft Fr. 2. —.

Allen Offiziers-Bibliotheken zur Anschaffung empfohlen:

## Elf Jahre Balkan.

Erinnerungen eines preussischen Offiziers aus den Jahren 1876 bis 1887.

(Serbien 1876/77, Türkei 1877/78, Ost-rumelien 1879/85, Bulgarien 1885/87.)

Preis geheftet 10 M., gebunden 11 M. 50 Pfg.

... „Mit ganz besonderer Aufmerksamkeit haben wir es gelesen und volle Befriedigung darin gefunden...“ (Allgem. Militär-Zeitung.)

... „Das Buch wird eine hervorragende Stelle in der Literatur über den Balkan einnehmen.“ (18) (Neue Preussische (Kreuz-) Zeitung.)

Breslau, J. U. Kern's Verlag (Max Müller).

## Offiziers-Mützen

liefert prompt und in feinsten Ausführung nach Ord-nanz:

Lieut. 7—8 Fr., Oberlieut. 8—9 Fr., Hauptmann 9—10 Fr., Major 10—11 Fr. in Silberg., 11—12 Fr. in Goldgalon, Oberstlt. 13—14 Fr., Oberst 14—15 Fr.

Es empfiehlt sich höflichst (17)

Ed. Nägeli, Militärmützenfabrik,  
Rennweg 34, Zürich.